

HIDEKI NAKAMURA

«*DIVINUM QUEMDAM AFFECTUM INDUIT*»
ZUM VERHÄLTNIS ZWISCHEN *CONTEMPLATIO* UND
CARITAS BEI RICHARD VON ST. VIKTOR

Richard von St. Viktor hat durch seine detaillierte Lehre der *contemplatio* für die mittelalterliche Spiritualität Hervorragendes geleistet. Seine Bemühung, das menschliche Streben, Gott zu erkennen, als einen Aufstieg über diverse Vermögen ausführlich zu beschreiben, muss aber nicht bedeuten, dass allein die *contemplatio* an zentraler Stelle seines Denkens steht. Die Frage nach der Stellung der *contemplatio* in seinem gesamten Denken kann erst dann treffend beantwortet werden, wenn der andere Pol seines Denkens, die Lehre von der *caritas*, im Zusammenhang mit der *contemplatio* berücksichtigt wird. Die vorliegende Untersuchung setzt sich zum Ziel, das Verhältnis zwischen *contemplatio* und *caritas* zu klären und so den Rang der *contemplatio* im Denken Richards zu präzisieren. Gemäß dieser Zielsetzung wird zunächst die Grundstruktur der Erkenntnistheorie Richards, bzw. der *contemplatio* dargestellt. Anschließend richtet sich das Interesse auf das Verhältnis zwischen *contemplatio* und *caritas*¹.

¹ Die Problematik wurde bereits von G. Dumeige erwähnt, ohne die entscheidenden Stellen (cfr. unsere Anmerkungen 39 und 45) zu belegen: cfr. Ives, *Épître à Séverin sur la charité* - Richard de Saint-Victor, *Les quatre degrés de la violente charité*, G. DUMEIGE (ed.), Librairie Philosophique J. Vrin, Paris, 1955, pp. 106-7 (Textes Philosophiques du Moyen Age 3), im folgenden bezeichnet als DUMEIGE (ed.). In den späteren Studien wurde sie aber kaum treffend behandelt. Zur jüngsten veröffentlichten Liste der Literatur cfr. P. CACCIAPUOTI, «*Deus existentia amoris*». *Teologia della carità e teologia della Trinità negli scritti di Riccardo di San Vittore*, Brepols Publishers, Turnhout, 1998, pp. 254-269 (Bibliotheca Victorina 9).

I. GRUNDSTRUKTUR DER MENSCHLICHEN ERKENNTNIS

1.1. Drei Erkenntnisvermögen: *imaginatio* – *ratio* – *intelligentia*

Grundlegendes Strukturmoment für die Erkenntnistheorie Richards ist die Unterscheidung dreier menschlicher Erkenntnisvermögen. Er folgt darin dem Schema, das schon Boethius nutzt: Einbildungskraft (*imaginatio*) – Vernunft (*ratio*) – Einsicht (*intelligentia*)². Die drei Vermögen sind in diesem Schema stufenweise hierarchisch geordnet. Das niedrigste Vermögen dieser Hierarchie, die Einbildungskraft (*imaginatio*), ist ein Vermögen der Seele, kraft dessen sich der Mensch bildhafte Vorstellungen macht³. Der Erkenntnisgegenstand der Einbildungskraft ist das Sinnliche (*sensibilia*), das durch die körperlichen Sinne (*sensus*) erkennbar ist⁴. Die Einbildungskraft hat zu vermitteln zwischen Sinnen und Vernunft. Ohne Einbildungskraft kann die Vernunft nichts wissen⁵. Die Vernunft stützt sich auf die bildhaften Vorstellungen der Einbildungskraft, um zu weiteren, höheren Erkenntnissen aufzusteigen⁶. Trotz dieser Notwendigkeit der rationalen Erkenntnis, den Bereich des Sinnlichen unter sich zurückzulassen, hat aber der Mensch von Natur aus die Neigung, vermittels der Einbildungskraft zu denken (*cogitare per imaginationem*)⁷. Laut Richard berücksichtigt der Stil der Heiligen Schrift diese natürliche Neigung des Menschen. Die Heilige Schrift beschreibt das Unsichtbare (*invisibilia*) durch die bildhafte Vorstellung des Sichtbaren (*visibilia*), um das Unsichtbare der menschlichen Erkenntnis

² Richard von St. Viktor, *Benjamin maior*, M.-A. ARIS (ed.), in id., *Contemplatio. Philosophische Studien zum Traktat Benjamin Maior des Richard von St. Viktor. Mit einer verbesserten Edition des Textes*, Verlag Josef Knecht, Frankfurt am Main, 1996, pp. [1]-[148], I, 3, p. [8], lin. 25-27 (Fuldaer Studien 6), im folgenden bezeichnet als ARIS (ed.); cfr. A.M. Boethius, *Philosophiae Consolatio*, L. BIELER (ed.), Brepols Publishers, Turnhout, 1984, V, 4, 27-30, p. 98, lin. 73-80 (Corpus Christianorum Series Latina 94).

³ Richard von St. Viktor, *Les Douze Patriarches ou Benjamin minor*, J. CHÂTILLON et M. DUCHET-SUCHAUX (eds.), Les Éditions du Cerf, Paris, 1997, 17, p. 134, lin. 15-17 (Sources Chrétiennes 419), im folgenden bezeichnet als J. CHÂTILLON et M. DUCHET-SUCHAUX (eds.).

⁴ Richard von St. Viktor, *Benjamin maior*, ARIS (ed.), I, 7, p. [14], lin. 26-29.

⁵ Richard von St. Viktor, *Benjamin minor*, J. CHÂTILLON et M. DUCHET-SUCHAUX (eds.), 5, p. 100, lin. 3-p. 102, lin. 7.

⁶ Richard von St. Viktor, *Benjamin minor*, J. CHÂTILLON et M. DUCHET-SUCHAUX (eds.), 5, p. 102, lin. 10-15.

⁷ Richard von St. Viktor, *Benjamin minor*, J. CHÂTILLON et M. DUCHET-SUCHAUX (eds.), 14, p. 128, lin. 14-15.

leichter zugänglich zu machen⁸. Die Einbildungskraft mit ihren bildhaften Vorstellungen (*phantasmata*) ist der erste Weg (*prima via*) der Erkenntnis, aufgrund dessen jede höhere Erkenntnis ermöglicht wird⁹. Diesen ersten Erkenntnisweg, der der Einbildungskraft entspringt, nennt Richard das Denken (*cogitatio*)¹⁰.

Das zweite, mittlere Erkenntnisvermögen ist die Vernunft (*ratio*). Der Vernunft werden folgende Erkenntnistätigkeiten zugeschrieben: verstehen (*intelligere*), unterscheiden (*discernere*), urteilen (*judicare*) und diskursiv schlussfolgern (*ratiocinare*)¹¹. Sie richtet sich auf die *contemplatio* der höchsten Weisheit und strebt danach, auf diesen Erkenntnisgipfel zu gelangen¹². Die Vernunft ist aber kein Erkenntnisprinzip der *contemplatio*, so dass sie auf der höchsten Stufe der *contemplatio* einem weiteren höheren Erkenntnisvermögen, der Einsicht, Platz macht¹³. Der Erkenntnisgegenstand der Vernunft wird als das Erkennbare (*intelligibilia*) bezeichnet. Gemeint ist damit, was nicht primär mittels unserer Sinne, sondern erst mit der Vernunft zu erkennen ist¹⁴. Diesen Erkenntnisweg, der von der Vernunft beschritten wird, nennt Richard die Betrachtung (*meditatio*)¹⁵.

An der dritten und höchsten Stelle steht die Einsicht (*intelligentia*). Der Erkenntnisgewinn geschieht nun mittels Intuition. Richard betont diese Eigenart der Einsicht, wenn er ihr ein besonderes Auge (*oculus*) zuschreibt oder sie als Berührung (*tactus*) bezeichnet. Mit dem Auge der Einsicht sieht der menschliche Geist das Unsichtbare ein (*perspicere*) oder berührt es unmittelbar¹⁶. Ein weiteres Spezifikum der Einsicht ist, dass sie

⁸ Richard von St. Viktor, *Benjamin minor*, J. CHÂTILLON et M. DUCHET-SUCHAUX (eds.), 15, p. 128, lin. 1-p.130, lin. 6.

⁹ Richard von St. Viktor, *Benjamin minor*, J. CHÂTILLON et M. DUCHET-SUCHAUX (eds.), 14, p. 128, lin. 26-28.

¹⁰ Richard von St. Viktor, *Benjamin maior*, ARIS (ed.), I, 3, p. [8], lin. 25-26.

¹¹ Richard von St. Viktor, *Benjamin minor*, J. CHÂTILLON et M. DUCHET-SUCHAUX (eds.), 3, p. 96, lin. 5-7; *ibid.*, 67, p. 284, lin. 39-41; *id.*, *Declarationes nonnullarum difficultatum scripturae*, P.L. vol. 196, Paris, 1855, c. 255A-256A; *id.*, *Benjamin maior*, ARIS (ed.), I, 6, p. [13], lin. 32-34.

¹² Richard von St. Viktor, *Benjamin minor*, J. CHÂTILLON et M. DUCHET-SUCHAUX (eds.), 3, p. 96, lin. 21-24.

¹³ Richard von St. Viktor, *Benjamin minor*, J. CHÂTILLON et M. DUCHET-SUCHAUX (eds.), 73, p. 302, lin. 25-28.

¹⁴ Richard von St. Viktor, *Benjamin maior*, ARIS (ed.), I, 7, p. [14], lin. 29-30.

¹⁵ Richard von St. Viktor, *Benjamin maior*, ARIS (ed.), I, 3, p. [8], lin. 25-26.

¹⁶ Richard von St. Viktor, *Benjamin maior*, ARIS (ed.), III, 9, p. [66], lin. 16; *id.*, *De eruditione hominis interioris*, P.L. vol. 196, c. 1300B.

durch die Anwesenheit der niederen Vermögen an ihrem Vollzug gehindert wird. Erst ohne Einbildungskraft kommt die Einsicht in ihrer reinen Form zustande (*intelligentia pura*)¹⁷. Wenn die Einsicht auch von der Beeinflussung durch die Vernunft befreit wird, erreicht sie ihre volle Wirksamkeit (*intelligentia simplex*)¹⁸. Dieser alleinstehenden reinsten Gestalt des höchsten Vermögen schreibt Richard eine fast unbegrenzte Fähigkeit des intellektuellen Aufstiegs zu und vergleicht sie mit den Flügeln der Cherubim. Auf diesen Flügeln der Einsicht kann der Mensch den Gipfel und die Fülle der Erkenntnis, die Gotteserkenntnis, erreichen¹⁹. Der Erkenntnisgegenstand der Einsicht wird als das Einsehbare (*intellectibilia*) bezeichnet. Dies steht über der menschlichen Vernunft und ist nur mit der Einsicht einsehbar²⁰. Dieser höchste Erkenntnisweg, der auf der Einsicht basiert, ist die *contemplatio*²¹.

1.2. Drei Erkenntniswege: *cogitatio* – *meditatio* – *contemplatio*

Es gibt also drei hierarchisch gestufte Erkenntniswege, denen jeweils ein besonderes Vermögen des menschlichen Geistes, als Hauptvermögen des Erkenntnisaktes, zugeteilt wird: das Denken (*cogitatio*) gekoppelt an die Einbildungskraft, die Betrachtung (*meditatio*) auf der Stufe der Vernunft und die *contemplatio* gebunden an die Einsicht. Die einzelnen Vermögen des Geistes stehen aber nicht unvermittelt übereinander. Sie operieren vielmehr miteinander, auch innerhalb eines Erkenntniswegs²². Darüber hinaus können die jeweils höheren Vermögen die Eigenbereiche der niederen umfassen²³. Derselbe Erkenntnisgegenstand kann sogar auf dreifache Weise erkannt werden²⁴.

Die drei Erkenntniswege unterscheiden sich auch hinsichtlich der Art des Erkenntnisaktes. Für das Denken ist kennzeichnend sein reflexloses,

¹⁷ Richard von St. Viktor, *Benjamin minor*, J. CHÂTILLON et M. DUCHET-SUCHAUX (eds.), 87, p. 344, lin. 20-21.

¹⁸ Richard von St. Viktor, *Benjamin maior*, ARIS (ed.), I, 9, p. [17], lin. 1-2.

¹⁹ Richard von St. Viktor, *Benjamin maior*, ARIS (ed.), IV, 5, p. [90], lin. 21-25.

²⁰ Richard von St. Viktor, *Benjamin maior*, ARIS (ed.), I, 7, p. [14], lin. 30-31.

²¹ Richard von St. Viktor, *Benjamin maior*, ARIS (ed.), I, 3, p. [8], lin. 25-26.

²² Beispielsweise über die *contemplatio* cfr. *Benjamin maior*, ARIS (ed.), I, 6-9, pp. [12]-[17].

²³ Richard von St. Viktor, *Benjamin maior*, ARIS (ed.), I, 3, p. [8], lin. 28-p. [9], lin. 3.

²⁴ Richard von St. Viktor, *Benjamin maior*, ARIS (ed.), I, 3, p. [8], lin. 15-18.

sich verlaufendes Herumwandern. Die Betrachtung führt wohl zu einer zielbewussten gründlichen Erforschung, aber nicht zu einem eindringenden Einsehen²⁵. Allein auf dem Wege der *contemplatio* kann die Einsicht in allen Gegenstandsbereichen tiefe Erkenntnisse gewinnen. Die *contemplatio* weitet, sensibilisiert und befähigt die innerste Spitze des menschlichen Geistes (*acies animi*) zur Gotteserkenntnis. Die *contemplatio* wahrt sowohl bezüglich des Gegenstandes als auch der Erkenntnisart, gegenüber der Betrachtung und dem Denken, ihre Überlegenheit²⁶. Das ist der Grund dafür, dass Richard eine ausführliche Kontemplationslehre verfasst hat.

II. SECHS ARTEN DER *CONTEMPLATIO*

Die *contemplatio* wird in sechs hierarchisch gestufte Arten (*genera*) differenziert. Der Grund dieser Differenzierung liegt in dem graduell sich überschneidenden Zusammenwirken der drei Vermögen. Auf die erste Art betätigt sich die Einbildungskraft allein. Der Gegenstand dieser *contemplatio* ist das sinnliche Ding, das als solches wahrgenommen ist. Die erste Art besteht also *in imaginatione et secundum solam imaginationem*²⁷. Auf die zweite Art wird das Sinnliche in Bezug auf Grund, Ordnung, Plan, Ursache, Modalität und Zweck erforscht und zwar mittels einer diskursiven Schlussfolgerung der Vernunft. So ist diese Art *in imaginatione secundum rationem*²⁸. Auf die dritte Art erkennt der Mensch durch die Vernunft eine Entsprechung (*analogia*) zwischen dem Sichtbaren und dem Unsichtbaren. Hier wird ein flüchtiger Blick auf das Göttliche bereits erhascht, insofern an allem Sichtbaren das Wirken des Unsichtbaren Gottes (*invisibilia Dei*) abzulesen ist²⁹. Weil die

²⁵ Richard von St. Viktor, *Benjamin maior*, ARIS (ed.), I, 3, p. [8], lin. 18-20.

²⁶ Richard von St. Viktor, *Benjamin maior*, ARIS (ed.), I, 3, p. [9], lin. 3-11.

²⁷ Richard von St. Viktor, *Benjamin maior*, ARIS (ed.), I, 6, p. [12], lin. 13-14; *ibid.*, lin. 32-33.

²⁸ Richard von St. Viktor, *Benjamin maior*, ARIS (ed.), I, 6, p. [12], lin. 28-p. [13], lin. 7.

²⁹ Cfr. Röm. 1, 20. Diese Stelle ist die Grundlage der *theologia naturalis* bei Richard: cfr., *id.*, *Benjamin minor*, J. CHÂTILLON et M. DUCHET-SUCHAUX (eds.), 62, p. 268, lin. 32-33; *id.*, *Benjamin maior*, ARIS (ed.), II, 12, p. [34], lin. 6-10; *id.*, *De Trinitate*, J. RIBAILLIER (ed.), Librairie Philosophique J. Vrin, Paris, 1958, I, 8, p. 93, lin. 15-16 (Textes Philosophiques du Moyen Age 6), im folgenden bezeichnet als RIBAILLIER (ed.).

Einbildungskraft an dieser Entdeckung beteiligt ist, besteht die dritte Art *in ratione secundum imaginationem*³⁰. Hier ist nun die letzte Art der *contemplatio*, in der die Einbildungskraft noch tätig ist. Auf die vierte Art wendet sich der Mensch an sich selbst, um zur Selbsterkenntnis zu gelangen. Die Selbsterkenntnis ist im ganzen Aufstiegsprozess von besonderer Bedeutung, weil der Mensch in sich selbst, aufgrund seiner Ebenbildlichkeit mit Gott, den besten Zugang zur Gotteserkenntnis findet. Bei der Selbsterkenntnis handelt es sich, in ihrer fortgeschrittensten Form, um eine unmittelbare Selbstschau des Innersten des Geistes, d. h. der Einsicht³¹. So taucht hier die Einsicht selber als Erkenntnisgegenstand auf und zwar, ohne Einbildungskraft, in reiner Gestalt (*intelligentia pura*). Der Mensch muss aber, aufgrund seiner geringen Selbsttransparenz, mittels der vernünftigen Schlussfolgerung diese Erkenntnis vollziehen. Die vierte Art besteht somit *in ratione et secundum rationem*³². Auf die fünfte Art wird der Geist zur Gotteserkenntnis durch die göttliche Erleuchtung befähigt. Der Gegenstand dieser *contemplatio* ist die Wesenheit Gottes, die durch die Vernunft nicht mehr restlos zu erforschen ist. Die Einsicht übernimmt daher die Erkenntnisführung, während der Vernunft schlicht die passive Zustimmung zu den Ergebnissen der Einsicht erlaubt wird. Diese Erkenntnis ist somit *supra sed non praeter rationem*³³. Auf die sechste, letzte Art der *contemplatio* kann die Vernunft dem Erkenntnisinhalt, dem Geheimnis der Dreieinigkeit Gottes, nicht einmal zustimmen. Das Zusammenwirken der Vernunft mit der Einsicht ist bereits ausgeschaltet. Die Einsicht nimmt in ihrer vollen Wirksamkeit (*intelligentia simplex*) den alleinstehenden und höchsten Ort (*locus solitarius et summus*) menschlicher Erkenntnisfähigkeit ein. Die sechste Art der *contemplatio* ist also *supra rationem et praeter seu etiam contra*

³⁰ Richard von St. Viktor, *Benjamin maior*, ARIS (ed.), I, 6, p. [13], lin. 8-20.

³¹ Richard von St. Viktor, *Benjamin maior*, ARIS (ed.), I, 6, p. [13], lin. 36-p. [14], lin. 1.

³² Richard von St. Viktor, *Benjamin maior*, M.-A. ARIS (ed.), I, 6, p. [13], lin. 21-p. [14], lin. 5. Zur Selbsterkenntnis bei Richard cfr. H. NAKAMURA, «'Cognitio sui' bei Richard von Sankt Viktor» in R. BERNDT, M. LUTZ-BACHMANN und R.M.W. STAMMBERGER zusammen mit A. FIDORA und A. NIEDERBERGER (eds.), *'Scientia' und 'Disciplina'. Wissenstheorie und Wissenschaftspraxis im 12. und 13. Jahrhundert*, Akademie Verlag, Berlin, 2002, pp. 127-156 (Erudiri Sapientia 3).

³³ Richard von St. Viktor, *Benjamin maior*, M.-A. ARIS (ed.), I, 6, p. [14], lin. 6-16.

*rationem*³⁴. Sie ist *contemplatio* im strengsten Sinne, weil die Einsicht in reinster Form tätig ist.

Bei der oben skizzierten Grundstruktur der *contemplatio* zeigt sich deutlich eine hierarchische Erkenntnisordnung, innerhalb derer der Mensch zum Erkenntnisgipfel aufsteigt. Dabei handelt es sich nicht um eine schlicht phänomenologische Beschreibung des Erkenntnisvollzugs. Richard fragt vielmehr nach dem ermöglichenden Grund des Aufstiegs. Sowohl die verschiedenen Arten der *contemplatio* als auch die anderen Erkenntniswege werden in einem gewöhnlichen Erkenntnisakt oft parallel vollzogen und zwar ohne reflektiert zu werden, wie sie zustande gekommen sind. Richard setzt sich daher zum Ziel, die drei Erkenntniswege und die sechs Arten der *contemplatio* gründlich zu erörtern, damit dem Erkennenden bewusst wird, was er selber vollzieht, um das endgültige Ziel des Aufstiegs zu erreichen³⁵. Die gesamte Kontemplationslehre Richards handelt also davon, wie man zu diesem Erkenntnisgipfel aufsteigen kann³⁶.

III. ERKENNTNIS UND AFFEKT IN DER KONTEMPLATIONSLEHRE

Ogleich die Ausführungen Richards zur *contemplatio* durchaus vom Interesse am intellektuellen Aufstieg geleitet sind, darf die Rolle der affektiven Seite des menschlichen Lebens, insbesondere der Liebe, wie im folgenden gezeigt wird, nicht unerwähnt bleiben. Bereits während der Vorbereitung für die *contemplatio* müssen die menschlichen Affekte in Tugenden umgestaltet werden. Das ist die notwendige Bedingung für die *contemplatio*, weil die Einsichtserkenntnis durch die trüben Vorstellungen der Einbildungskraft (*phantasmata*) verhindert wird, die ungeordneten Affekten entstammen³⁷.

³⁴ Richard von St. Viktor, *Benjamin maior*, M.-A. ARIS (ed.), I, 6, p. [14], lin. 17-23.

³⁵ Richard von St. Viktor, *Benjamin maior*, M.-A. ARIS (ed.), I, 9, p. [17], lin. 16-20.

³⁶ In dieser Hinsicht ist sowohl die Beschreibung der *caritas* in *De IV gradibus violentae caritatis* als auch die der Tugenden in *Benjamin minor* auszulegen. Zum Auslegungsprinzip der Tugendtheorie Richards cfr. H. NAKAMURA, op. cit., p. 146, Anmerkung 97.

³⁷ Zur Vorbereitung der *contemplatio* cfr. *Benjamin minor*, J. CHÂTILLON et M. DUCHET-SUCHAUX (eds.), 1-70, pp. 90-294; zu den *phantasmata* als Hindernis der Einsicht cfr. *Benjamin maior*, ARIS (ed.), III, 1, p. [55], lin. 13-p. [56], lin. 21.

Ferner betont Richard, dass durch die partiell erworbene Gotteserkenntnis dem Menschen eine glühende Liebe zum Erkannten gegeben wird. Diese Liebe zu Gott fördert wiederum eine tiefere Gotteserkenntnis. In diesem Zusammenspiel von Erkenntnis und Liebe nähert sich der Mensch dem Erkannten weiter an³⁸. Am Ende dieses Zusammenspiels von Erkenntnis und Liebe geht, im Rahmen der Kontemplationslehre, die Erkenntnis auf in der Liebe. Auf der höchsten Sprosse der *contemplatio* wird dem Menschen ein ungeheures Frohlocken (*exultatio*) geschenkt, weil das Innerste des menschlichen Geistes, aufgrund der überwältigenden Erkenntnis, vom Überfluss innerer Süße getränkt und völlig berauscht wird, so dass er sich selbst gänzlich verliert (*a semetipsa deficiat*) und in eine gewisse überirdische Gestalt des Affektes verwandelt (*in supermundanum quemdam affectum transformata*)³⁹.

Innerhalb der Kontemplationslehre wird die überirdische Gestalt des Affektes nicht mehr eingehend behandelt, weil der Mensch mit seiner Verwandlung die oberste Grenze der *contemplatio* bereits überschritten hat. Wenn wir aber nach einer weiteren Verhältnisbestimmung von *contemplatio* und Liebe fragen und damit den Boden einer theologischen Anthropologie betreten, finden wir einen Anhaltspunkt in einer anderen Schrift Richards. In der Schrift *De IV gradibus violentae caritatis* beschreibt Richard den Aufstieg des Menschen zu Gott und zwar vermittelt des menschlichen Liebesvermögens. Die gesamte *contemplatio* wird nun in diesen Aufstieg durch die Liebe eingegliedert.

IV. CONTEMPLATIO UND CARITAS IN DE IV GRADIBUS VIOLENTAE CARITATIS

Der Aufstieg des Menschen durch die Liebe zu Gott ist in vier Stufen hierarchisch eingeteilt. Die erste Stufe der Liebe zu Gott ist dadurch gekennzeichnet, dass sich der Mensch auf die Suche nach Gott begibt. Durch die Erfahrungen in der Welt erkennt der Mensch, dass kein Seiendes sein tiefstes Verlangen letztendlich erfüllen kann und dass Gott allein dazu fähig ist. So scheint Gott dem Menschen als letztgültiges Ziel auf. Der Mensch weiß aber noch nicht, wo er Gott suchen soll und finden

³⁸ Richard von St. Viktor, *Benjamin maior* ARIS (ed.), IV, 10-16, pp. [97]-[109]; insbesondere *ibid.*, IV, 10, p. [97], lin. 26-30.

³⁹ Richard von St. Viktor, *Benjamin maior* ARIS (ed.), V, 9, p. [134], lin. 5-9.

kann; jedoch findet er allmählich in sich selbst, aufgrund seiner Gottesebenbildlichkeit, einen Anhaltspunkt und kehrt in sich zurück. So entspricht die erste Stufe der Liebe zu Gott den ersten vier Arten der *contemplatio*, d.h. der Erkenntnis der innerweltlichen Seienden bis zur Selbsterkenntnis des Menschen⁴⁰.

An die zweite Stufe der Liebe zu Gott knüpft Richard die *contemplatio* im strengen Sinne an, nämlich die fünfte und sechste Art der *contemplatio*⁴¹. Diese Stufe ist durch die Selbsttranszendenz des Menschen (*supra seipsum*) und seine Erhebung zu Gott (*elevatio ad Deum*) charakterisiert⁴². Inmitten dieser Erhebung wird dem Menschen ein ungeheures Staunen (*admiratio*) über das göttliche Geheimnis gegeben. Er wird durch die das Schauen (*visio*) begleitende Freude derart gefesselt, dass er weder die erlebte Seligkeit vergessen noch an etwas anderes denken kann. Diese Gottesschau ist aber noch nicht identisch mit dem Eingehen in das göttliche Licht selbst. Der Mensch kann jenes göttliche Licht wohl schauen (*videre*), aber nicht darin eingehen (*adire*)⁴³. Er muss auf ein noch höheres Niveau erhoben werden. Dies ist die dritte Stufe.

Auf der dritten Stufe kommt es zum gänzlichen Übergehen (*transitus*) des Menschen in Gott⁴⁴. Der Mensch wird in den Abgrund des göttlichen Lichtes entrückt. Er vergisst alle äußeren Dinge, verliert sich selbst und geht gänzlich in Gott ein. Bei diesem Übergehen in Gott wird der Mensch von allen Seiten durch das Feuer der göttlichen Liebe bis ins Innerste, in seinem ganzen Dasein entflammt, so dass er von sich selbst entfremdet wird (*a seipsa alienatur*) und, nach dem bildhaften Ausdruck Richards, sich mit einem gewissen göttlichen Affekt bekleidet (*divinum quemdam*

⁴⁰ Richard von St. Viktor, *De IV gradibus violentae caritatis*, Dumeige (ed.), [29]-[33], pp. 157-161. Insbesondere ist der Ausdruck zu beachten: «animus redit ad seipsum» in [29], p. 157, lin. 1-2.

⁴¹ Richard von St. Viktor, *De IV gradibus violentae caritatis*, Dumeige (ed.), [34]-[37], pp. 161-167; die Erwähnung der *contemplatio* in [34], p. 161, lin. 17-19, und in [35], p. 163, lin. 6-7.

⁴² Richard von St. Viktor, *De IV gradibus violentae caritatis*, DUMEIGE (ed.), [29], p. 157, lin. 2-3.

⁴³ Richard von St. Viktor, *De IV gradibus violentae caritatis*, DUMEIGE (ed.), [37], p. 165, lin. 13-p. 167, lin. 3; zur Unzugänglichkeit des göttlichen Lichtes siehe *ibid.*, p. 165, lin. 27ff.

⁴⁴ Richard von St. Viktor, *De IV gradibus violentae caritatis*, DUMEIGE (ed.), [38]-[43], pp. 167-171.

affectum induit)⁴⁵. Wir treffen hier jene Redewendung, mit der Richard in der Kontemplationslehre das Überschreiten der obersten Grenze der *contemplatio*, die Ekstase, beschrieben hat. Die höchste Sprosse der *contemplatio* reicht lediglich an die Schwelle zur dritten Stufe des Aufstiegs aus Liebe. Für Richard ist also der zu vollziehende Aufstieg des Menschen mit der *contemplatio* nicht ausgeschöpft.

Die Umgestaltung des Menschen durch den göttlichen Affekt illustriert Richard mit dem Schmelzen des Eisens im Feuer des Ofens: beim Schmelzen verliert es seine Form und wird flüssig⁴⁶. Soweit der Mensch sich selbst in Gott verliert, ist er sozusagen in Gott getötet (*mortificatur in Deum*)⁴⁷. Durch diesen Tod des eigenen Selbst in Gott wird der Mensch in eine völlig neue Qualität verwandelt. Wie das geschmolzene Metall in eine Form gegossen und dementsprechend geformt wird, so passt sich der Mensch dem göttlichen Willen mit Leichtigkeit an und richtet jede seiner Willensäußerungen freiwillig nach diesem göttlichen Willen aus⁴⁸. Diese Anpassung an den göttlichen Willen ist kein blinder Gehorsam. Sie ist ermöglicht durch eine vom affektiven Innersten geleitete Erkenntnis, die zu der Entscheidung führt, sich dem Willen Gottes zu öffnen. Bezüglich dieser Entscheidungsfähigkeit erwähnt Richard noch eine Betätigung der Einsicht (*intelligentia*) auf dieser Stufe⁴⁹. Das Auge der Einsicht ist hier vom Innersten des Willens und der Liebe vollständig geleitet, so dass sich der Mensch ganz frei und spontan danach ausrichtet, was der von ihm Geliebte will. Nachdem die Dualität von Erkenntnis und Liebe aufgehoben ist, da der Mensch vollständig vom göttlichen Affekt durchdrungen ist, wird die Liebe zum Auge des Geistes. Das ist der reinste Zustand dessen, was Richard mit dem Prinzip ausdrückt: *Ubi amor, ibi oculus; libenter aspiciamus, quem multum diligimus*⁵⁰.

⁴⁵ Richard von St. Viktor, *De IV gradibus violentae caritatis*, DUMEIGE (ed.), [38], p. 167, lin. 11-15.

⁴⁶ Richard von St. Viktor, *De IV gradibus violentae caritatis*, DUMEIGE (ed.), [39], p. 167, lin. 16-27.

⁴⁷ Richard von St. Viktor, *De IV gradibus violentae caritatis*, DUMEIGE (ed.), [44], p. 173, lin. 10-11.

⁴⁸ Richard von St. Viktor, *De IV gradibus violentae caritatis*, DUMEIGE (ed.), [41]-[42], pp. 169-171.

⁴⁹ Richard von St. Viktor, *De IV gradibus violentae caritatis*, DUMEIGE (ed.), [40], p. 169, lin. 13.

⁵⁰ Richard von St. Viktor, *Benjamin minor*, J. CHÂTILLON et M. DUCHET-SUCHAUX (eds.), 13, p. 126, lin. 18-19.

Das Verlangen, sich nach dem Willen des Geliebten auszurichten, führt den Menschen letztendlich dazu, dass er sein gesamtes Dasein nach der Gestalt des Geliebten ausrichtet. Daher kommt es auf dieser Stufe der Liebe zu einer gewissen Gleichgestaltung des Menschen mit dem göttlichen Glanz selbst (*conformatio divinae claritati*)⁵¹. Der Grund dieser gewissen Gleichgestaltung ist bereits in der höchsten *contemplatio* als Dreieinigkeit erkannt worden, die durch Menschwerdung, Leiden, Kreuzestod und Auferstehung der zweiten Person ihr Wesen als höchste selbstlose Liebe (*caritas*) restlos den Menschen offenbart hat⁵². Damit die Gleichgestaltung mit Gott vollkommener wird, muss der Mensch am Vollzug der *caritas* durch Gott selbst teilhaben. So überschreitet der Mensch allmählich die Schwelle zur letzten vierten Stufe der Liebe zu Gott.

Das Überschreiten ist dadurch gekennzeichnet, dass sich der Aufstieg gerade am Gipfel umkehrt und in einen Abstieg wandelt⁵³. Denn der Grund dieser fortschreitenden Gleichgestaltung liegt nun nicht mehr im Glanz der Dreieinigkeit an sich, sondern in der Gestalt der Demut Christi (*forma humilitatis Christi*), der «sich erniedrigte und gehorsam war bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz»⁵⁴. Die vierte und höchste Stufe der Liebe ist vom Christus-Hymnus des Apostels Paulus im Brief an die Philipper (Phil. 2, 5-11) inspiriert. Dieser Abstieg (*descensio*) ist als Hinausgehen (*exitus*) aus Gott bezeichnet. Auf der dritten Stufe ist der Mensch, durch die *contemplatio* zu Gott erhoben, ganz in ihn übergegangen. Auf der vierten Stufe tritt er wieder aus Gott heraus, um die *caritas* im zwischenmenschlichen Mit-Sein zu verwirklichen⁵⁵.

Obwohl Richard bezüglich der vierten Stufe nicht mehr von einem Erkenntnismoment redet, ist der Vollzug der *caritas* doch als die endgültige Vertiefung der kontemplativen Gotteserkenntnis zu verstehen. Denn der Erkennende versucht durch sich selbst das Wesen des Erkannten

⁵¹ Richard von St. Viktor, *De IV gradibus violentae caritatis*, DUMEIGE (ed.), [44], p. 173, lin. 6.

⁵² Cfr. Joh. 17, 3 zitiert in *Benjamin maior* ed. Aris, IV, 5, p. [90], lin. 30-33; siehe auch *De Trinitate*, RIBAILLIER (ed.), III, 2, p. 136, lin. 1-p. 137, lin. 38.

⁵³ Richard von St. Viktor, *De IV gradibus violentae caritatis*, DUMEIGE (ed.), [29], p. 157, lin. 4-5.

⁵⁴ Phil. 2, 8 zitiert in *De IV gradibus violentae caritatis*, DUMEIGE (ed.), [43], p. 171, lin. 22-31.

⁵⁵ *De IV gradibus violentae caritatis*, DUMEIGE (ed.), [29], p. 157, lin. 6-8.

zu verkörpern. Die Verkörperung der Gotteserkenntnis muss daher bis zum letzten Moment der innerweltlich verkörperten Gestalt Gottes gleichen. Die Umgestaltung gemäß der Demut Christi führt letztendlich zum höchsten Gipfel der Liebe (*ad summum culmen caritatis*), nämlich zur Bereitschaft, selbst das eigene Leben für die anderen um ihrer willen hinzugeben⁵⁶. Diese Stufe der Liebe erlaubt dem Menschen nicht mehr, in seiner Hingabebereitschaft Maß zu halten⁵⁷. Das Leben mit einer solchen Bereitschaft wird wohl, ohne Zweifel, in allerart Bedrängnis geraten. Der Mensch kann aber in diesem Zustand auf eine gewisse Weise nicht mehr leiden und nicht mehr sterben⁵⁸. Während er auf der dritten Stufe durch das gänzliche Übergehen in Gott sozusagen stirbt, wird er auf der vierten Stufe durch den von Gott ausgehenden Abstieg gleichsam in Christus wiedererweckt⁵⁹. In dieser Vorwegnahme der Auferstehung nimmt der Mensch an der Würde seines Geliebten teil, «über den der Tod keine Macht mehr hat»⁶⁰. So wird ein solcher Mensch eine neue Schöpfung⁶¹.

SCHLUSS

Die Kontemplationslehre Richards von St. Viktor ist in seine Lehre von der selbstlosen Liebe (*caritas*), die unter dem starken Einfluss der Paulinischen Kreuzestheologie steht, hineinverwoben. Erst von hier aus kann die Bedeutung der *contemplatio* ausgelotet werden. Der gesamte Erkenntnisprozess strebt danach, die höchste Sprosse der *contemplatio* zu erklimmen. Am Gipfel der *contemplatio* wird der Mensch von sich selbst entfremdet (*alienatio mentis*), um einen neuen, für den ganzen Aufstieg des Menschen entscheidenden Status anzunehmen. *Alienatio mentis* heißt,

⁵⁶ Cfr. Joh. 15, 13 zitiert in *De IV gradibus violentae caritatis*, DUMEIGE (ed.), [43], p. 171, lin. 29-31; siehe auch *ibid.*, [44], p. 171, lin. 32-p. 173, lin. 5.

⁵⁷ Richard von St. Viktor, *De IV gradibus violentae caritatis*, DUMEIGE (ed.), [46], p. 175, lin. 17-19.

⁵⁸ Richard von St. Viktor, *De IV gradibus violentae caritatis*, DUMEIGE (ed.), [45], p. 173, lin. 21-22.

⁵⁹ Richard von St. Viktor, *De IV gradibus violentae caritatis*, DUMEIGE (ed.), [44], p. 173, lin. 10-12.

⁶⁰ Röm. 6, 9 zitiert in *De IV gradibus violentae caritatis*, DUMEIGE (ed.), [45], p. 173, lin. 19-21.

⁶¹ Richard von St. Viktor, *De IV gradibus violentae caritatis*, DUMEIGE (ed.), [45], p. 173, lin. 18-19.

dass der Mensch aus seiner Selbstbezogenheit durch die Gnade Gottes befreit wird. Erst das Hineingenommensein in die Sphäre der Liebe ermöglicht die Befreiung aus der Selbstbezogenheit⁶². Wie Richard in *De Trinitate* III, 2 herausstellt, verharrt die Liebe nicht im Liebenden, sondern dringt zum Geliebten vor, so dass jedwede Selbstbezogenheit beseitigt wird. Die Liebe ist in ihrer Grundstruktur ein selbstloser Vollzug des Liebenden, der sich zum anderen hin wendet⁶³. In diese Sphäre der Liebe hineingehoben zu werden und sich in ihrer Struktur fest zu verwurzeln, ist die Frucht der *alienatio mentis*.

Richards Lehre von der *contemplatio* ist kein in sich geschlossener, schlicht spekulativer Spiritualismus. Das Aufsteigen zu immer vollkommenerer Erkenntnis dient vielmehr der Vorbereitung auf die Begegnung mit der Liebe, die den Menschen letztendlich zum Abstieg durch die *caritas* führt. «Je höher man durch Anmaßung aufsteigt, desto tiefer steigt man durch die Demut hinunter»⁶⁴. Um den Menschen auf diesem weiten Weg zu begleiten, hat Richard sein Verständnis von *contemplatio* und von *caritas* als Itinerarium niedergeschrieben⁶⁵. Erst nachdem die Struktur dieses Wegs mit Hilfe des Itinerariums grundlegend reflektiert ist, kann der Mensch die *contemplatio* und die *caritas* zu ihrer Vervollkommnung in ein Zusammenspiel bringen. In diesem Zusammenspiel von sich gegenseitig antreibender und vervollständigender *contemplatio* und *caritas* bahnt sich der Mensch den Weg zur endgültigen Vollendung seiner gesamten Existenz.

Hugo von St. Viktor Institut, Frankfurt am Main

⁶² Dem Erkennenden wohnt eine Selbstbezogenheit inne, die von der Natur des Erkenntnisaktes her strukturell verursacht wird. Cfr. *Benjamin maior* ARIS (ed.), III, 21, p. [80], lin. 12-27.

⁶³ Richard von St. Viktor, *De Trinitate*, RIBAILLIER (ed.), III, 2, p. 136, lin. 8-10.

⁶⁴ Richard von St. Viktor, *De IV gradibus violentae caritatis*, DUMEIGE (ed.), [47], p. 177, lin. 7-8.

⁶⁵ Siehe unsere Anmerkung 36.

